

# **Taking the Red Pill – Einstiegsdroge Antifeminismus**

## **Folge 5: Von digitalen Angriffen bis zu Terrorismus – Antifeminismus und sein Gewaltpotenzial**

**[0:00 Intro]**

**Anna-Lena von Hodenberg:**

*Also, wenn Sie als Feministin im Internet ein X-Konto haben, dann können Sie sich sicher sein, Sie werden Gewalt erfahren. Das kann ich Ihnen versprechen.*

**Azadê Peşmen:**

Das ist Anna-Lena von Hodenberg, Co-Gründerin und Geschäftsführerin von HateAid. Die Organisation setzt sich für Menschenrechte im digitalen Raum ein und ist Deutschlands erste bundesweite Beratungsstelle für Menschen, die digitale Gewalt erfahren, also die Gewalt, von der Anna-Lena von Hodenberg hier spricht.

**Anna-Lena von Hodenberg:**

*Digitale Gewalt ist ein ganz breiter Phänomenbereich und wir haben am Anfang, als wir HateAid gegründet haben, immer von Hate Speech nur gesprochen, also von Hassrede, und haben dann schnell angefangen, den Begriff digitale Gewalt zu benutzen, weil es eben nicht nur um Sprache geht im engeren Sinne, sondern eben bei der Gewalt, die Menschen im digitalen Raum erfahren.*

**Azadê Peşmen:**

Digitaler Raum heißt hier: sämtliche Messenger Apps und das E-Mail-Postfach. Aber auch Gaming-Plattformen oder soziale Netzwerke.

**Yana Adu:**

Wir haben in den letzten Folgen antifeministische Narrative analysiert und die ideologischen Grundlagen erklärt. Außerdem haben wir unterschiedliche Akteur\*innen im Spektrum Antifeminismus vorgestellt.

**Azadê Peşmen:**

In dieser Folge schauen wir auf konkrete Auswirkungen von Antifeminismus. Darauf, worin der Hass der Antifeministen münden kann: in Hassnachrichten in den sozialen Medien, in Bedrohungen, in terroristischen Anschlägen. Welche Rolle spielen Männlichkeitsvorstellungen dabei? Inwiefern tragen antifeministische Narrative und Verschwörungserzählungen dazu bei, digitale Gewalt und Attentate vermeintlich zu legitimieren? Und nicht zuletzt: Was macht das mit den Betroffenen?

Das ist Folge 5 von „Taking the Red Pill – Einstiegsdroge Antifeminismus“, ein Podcast der Bundeszentrale für politische Bildung.

## [1:50 Digitale Gewalt]

### **Yana Adu:**

Digitale Gewalt ist die Gewalt, die Menschen im digitalen Raum erfahren, so hat es Anna-Lena von Hodenberg am Anfang der Folge beschrieben.

Es gibt unterschiedliche Formen, zum Beispiel Doxxing, also wenn Täter\*innen personenbezogene Daten des Opfers sammeln und sie dann veröffentlichen. Doxxing gilt auch als wesentliches Instrument antifeministischer Angriffe und gefährdet die Betroffenen massiv. Oder auch Cyberstalking, wo Täter\*innen die Betroffenen über Mails, Messenger-Nachrichten, Chat-Beiträge oder soziale Netzwerke verfolgen, belästigen oder nötigen. Meistens geht das über einen längeren Zeitraum. Beim Cybermobbing wird eine Person online, also per Mails und Messenger-Nachrichten beleidigt oder verspottet, manchmal auch in Posts in sozialen Netzwerken. Manche Täter\*innen erstellen sich extra dafür ein Fake-Profil.

### **Azadê Peşmen:**

Annalena von Hodenberg hat eine weitere Form genannt, und zwar: Überwachungssoftware auf dem Handy der Betroffenen installieren. Damit kann man Nachrichten auslesen und den Aufenthaltsort der Person verfolgen. Das tritt besonders im Kontext von häuslicher Gewalt auf und dient unter anderem dazu, die Betroffenen zu kontrollieren, von ihrem sozialen Umfeld zu isolieren oder zu erpressen.

### **Anna-Lena von Hodenberg:**

*Oder auch eben geschlechtsspezifisch auf Frauen besonders bezogen oder weiblich gelesene Personen sind eben Deepfakes, also manipulierte, pornografische Videos, in die dann eben Frauenköpfe reinmanipuliert werden. Genau, und deswegen sprechen wir eben von digitaler Gewalt. Und das beinhaltet dann wirklich alle Formen von Gewalt, die auf elektronischen Geräten passieren kann.*

### **Azadê Peşmen:**

Das heißt dann bildbasierte sexualisierte Gewalt und bedeutet, dass intime, meist manipulierte und künstlich hergestellte Videos, aber auch Bilder einer Person ohne deren Einverständnis veröffentlicht und verbreitet werden. Das ist im Übrigen eine Straftat.

Antifeministische Netzwerke aus der Manosphäre haben unter anderem das Ziel, Frauen im Internet bloßzustellen. Dazu verfassen sie auch Anleitungen oder Manifeste, in denen sie nicht nur erklären, wie solches Bildmaterial hergestellt, sondern auch schnell heruntergeladen und weiterverbreitet werden kann.

### **Anna-Lena von Hodenberg:**

*Das sehen wir ja auch im Netz oder das kann ich so aus unserer Beratungsarbeit sagen, dass gerade weiblich gelesene Personen mittlerweile auch sich an vieles gewöhnt haben leider, also was eben gewaltsam ist, was eigentlich antifeministisch ist und wir so in der Beratung dann Frauen [haben, die] zu uns sagen: „Naja, das ist eben so, wenn man ins Internet geht. Dann muss man sich das gefallen lassen.“*

**Azadê Peşmen:**

Das sind die Beobachtungen von Anna-Lena von Hodenberg. Das Kompetenznetzwerk gegen Hass im Netz, in dem unter anderem auch HateAid aktiv ist, hat 2024 die Studie „Lauter Hass – leiser Rückzug“ herausgegeben. Laut dieser Studie wurde fast jede zweite Person schon einmal im Netz beleidigt. Ein Drittel der Betroffenen sind junge Frauen. Auch bei den befragten homosexuellen Menschen gab ein Drittel an, online schon mal beleidigt worden zu sein, bei bisexuellen Menschen sagten das sogar 36 Prozent. Darüber hinaus sind auch Menschen mit sichtbarem Migrationshintergrund besonders häufig von Hass im Netz betroffen.

**Yana Adu:**

Digitale Gewalt hat, das zeigt die Studie, also eine eindeutige geschlechtsspezifische Dimension. Denn besonders gefährdet sind Frauen und queere Personen – und das vor allem dann, wenn sie sich zu bestimmten Themen äußern.

**Anna-Lena von Hodenberg:**

*Klima ist ein Reizthema. Migration ist ein Reizthema, Rechtsextremismus ist natürlich auch ein Reizthema. Und dann kommen eben saisonale Themen dazu. Ich hatte zum Beispiel Politiker\*innen, die vorher noch nie wirklich digitale Gewalt erfahren hatten und plötzlich während der Corona-Krise, als sie sich fürs Impfen ausgesprochen haben, das erste Mal dann wirklich massiv Gewalt erfahren haben. Genau sowas ist auch jetzt der Konflikt in Nahost, dann kam der russische Angriffskrieg auf die Ukraine. Diese Themen, die eben dann auch noch mit reinspielen.*

**Azadê Peşmen:**

Politiker\*innen, Aktivist\*innen und Journalist\*innen trifft es in der Regel oder Frauen, die sich zu einem dieser Reizthemen, wie sie Anna-Lena von Hodenberg nennt, äußern.

Die Angriffe, die sie dadurch erfahren, sind oft sexualisiert und gewaltvoll. Anstatt, dass sich die User\*innen mit den inhaltlichen Positionen der Betroffenen auseinandersetzen, schreiben sie Vergewaltigungsdrohungen, Gewaltfantasien oder Beleidigungen. Das Ziel: die Betroffenen zum Schweigen zu bringen und deren Qualifikation, öffentlich zu sprechen, zu delegitimieren.

**Anna-Lena von Hodenberg:**

*Auf jeden Fall haben sie sich gewöhnt an Herabsetzungen in ihrer Kompetenz. Das ist etwas, was wir auch aus Studien wissen, aber was auch in unserer Beratung sich widerspiegelt, was wir ganz viel sehen, erstmal so, dass sie eben nicht schlau genug sind, dass sie nicht genug Kompetenz hätten, dass sie eigentlich eher so an den Herd zurückgehen sollten, dass sie erstmal putzen sollten, solche Sachen.*

**Azadê Peşmen:**

Wobei man auch sagen muss: Allein die Aufforderung, dass man wieder zurück an den Herd soll, ist nicht strafbar. Also nicht alles, was einem gesellschaftlich oder moralisch vielleicht verwerflich vorkommt, führt auch direkt zu einer Strafe.

## [6:45 Digitale Gewalt vor Gericht – Der Fall Renate Künast]

### **Azadê Peşmen:**

Ein Beispiel, wo die Grenze der Strafbarkeit deutlich überschritten wurde, ist hingegen der Fall von Renate Künast. Yana, erinnerst du dich noch, dass die Grünen-Politikerin Renate Künast gegen Hass- und Falschnachrichten auf Facebook vorgegangen ist?

### **Yana Adu:**

Nicht mehr so wirklich. Worum ging´s da nochmal?

### **Azadê Peşmen:**

Es fing mit einem Meme an, auf dem ein Falschzitat von Renate Künast verbreitet wurde. Gepostet hatte das Sven Liebich, ein bekannter Rechtsextremist aus Halle. Auf Facebook wurde es dann fleißig kommentiert, vor allem mit Hassbotschaften, Vergewaltigungsdrohungen, Herabwürdigungen – anonyme User\*innen bezeichneten Künast unter anderem als „Drecksfotze“, „Stück Scheiße“ und „Sondermüll“. Darum reichte Renate Künast 2019 zusammen mit HateAid eine Klage gegen Facebook ein, mit der sie Auskunft über die Identität der – bisher anonymen – Nutzer\*innen erlangen wollte. Das Landgericht Berlin, vor dem das Verfahren verhandelt wurde, war zunächst der Meinung, dass die Kommentare noch an der Grenze der zulässigen Meinungsäußerung seien.

### **Yana Adu:**

Und mit welcher Begründung?

### **Azadê Peşmen:**

Ohne dass das jetzt hier in ein Jura-Seminar ausartet, in aller Kürze: Die Richter\*innen sahen darin keine Diffamierungen der Person und damit waren das für sie auch keine Beleidigungen. Der Grundtenor war: Als Politikerin müsse man das aushalten.

### **Yana Adu:**

Dass diese Kommentare als zulässig bewertet wurden, das war wahrscheinlich nicht das Ergebnis, das sich Künast erhofft hat.

### **Azadê Peşmen:**

Nein, deshalb hat sie sich durch die Instanzen geklagt – bis hin zum Bundesverfassungsgericht. Am Ende eines langen Rechtsstreits hat Renate Künast schließlich vollumfänglich Recht bekommen. Das Ergebnis: Die beleidigenden Äußerungen gegen Renate Künast verletzen ihre Persönlichkeitsrechte und sind nicht von der Meinungsfreiheit gedeckt. Mit diesem Urteil wurde Facebook dazu verpflichtet, die Daten mehrerer Nutzer\*innen herauszugeben, die Künast beleidigt hatten, damit sie gegen diese gerichtlich vorgehen kann. Somit ist der Fall Renate Künast zum Präzedenzfall geworden. Für Betroffene von digitaler Gewalt ist das ein wichtiges Urteil.

### **Yana Adu:**

Für diesen juristischen Weg braucht man auch einfach einen ganz schön langen Atem. Und auch die zeitlichen und vor allem finanziellen Ressourcen, um sich einen Prozess leisten zu können.

**Azadê Peşmen:**

Auf jeden Fall! Die hat sicherlich nicht jede Person. Das Ganze hat sich in der Zeit ereignet, als sich HateAid gegründet hat und auch heute können sich Menschen dort hinwenden, die von digitaler Gewalt betroffen sind, natürlich auch Menschen, die keine öffentlichen Personen sind, wie jetzt Renate Künast.

**Yana Adu:**

Genau. Und damit nicht nur diejenigen gerichtlich gegen Hass im Netz vorgehen können, die sich das leisten können, bietet HateAid in besonderen Fällen eine sogenannte Prozesskostenfinanzierung an. Ist der Prozess erfolgreich, geht die Entschädigung wieder zurück an HateAid – damit können dann weitere Verfahren finanziert werden. Darüber hinaus wird ihre Arbeit durch öffentliche Fördermittel sowie Spenden finanziert.

Anna-Lena von Hodenberg erklärt uns noch, dass HateAid nicht nur juristischen Beistand anbietet, sondern auch Beratungen, in denen die Sorgen und Ängste der Betroffenen ernstgenommen werden:

**Anna-Lena von Hodenberg:**

*Wir haben Sozialpädagog\*innen und Psycholog\*innen, aber auch Sicherheitsexpert\*innen bei uns in der Beratung und wir können sozusagen so ein Gesamtpaket bieten aus emotional stabilisierender Erstberatung mit Personen, die wirklich zu diesem Thema sensibilisiert sind, wo eben die Betroffenen nichts mehr erklären müssen, wo wir auch erstmal uns das gemeinsam in einem geschützten Raum angucken, wo man auch, genau, wirklich in diesem geschützten Raum [ist], wo man auch nichts muss.*

**Yana Adu:**

Mir ist aufgefallen, wenn ich mir Hasskommentare im Netz anschau, dass es da zwei Extreme gibt: Entweder die Leute posten mit ihrem Klarnamen – auf LinkedIn ist das häufiger anzutreffen – oder sie posten anonym, meist dann ganz ohne Anzeigebild.

**Azadê Peşmen:**

Herauszufinden, wer hinter den Beleidigungen und Drohungen steckt, ist tatsächlich gar nicht so einfach. Unter anderem deshalb ist ja Renate Künast vor Gericht gezogen, damit Facebook die Daten preisgibt.

Die Co-Gründerin von HateAid spricht da von einem Hellfeld und einem Dunkelfeld. Das Dunkelfeld sei ziemlich groß, da weiß man, wie der Name schon sagt, nicht, wer sich hinter dem Kommentar versteckt, oder welches Geschlecht die Person hat.

**Anna-Lena von Hodenberg:**

*Wir können uns eigentlich nur gesichert auf das Hellfeld konzentrieren, also auf die Menschen eben, die von Staatsanwaltschaften zum Beispiel identifiziert werden, ein bisschen was auch aus wissenschaftlichen Studien wissen wir, aber das ist überhaupt nicht repräsentativ. Wir können uns auch zum Beispiel die Statistik des Bundeskriminalamts angucken und gucken, okay, wo kommt das eigentlich bei der politisch motivierten Kriminalität, wo kommt das eigentlich her? Und so können wir uns dem annähern. Und das, was wir aber wissen von Staatsanwälten, was die eben unter diesen eingeschränkten Voraussetzungen sagen können, ist, dass das es vor allen Dingen Gewalt ist, die eher von*

*Männern ausgeht, eher von mittelalten Männern, also ab 50, weißen Männern. Und genau das ist so das Hellfeld, was wir sehen, also die, die eben auch erwischt werden, die man eben auch identifizieren kann. Und was wir von der politischen Motivation her sehen, ist, dass es überwiegend aus dem rechten und rechtsextremen Bereich kommt. Da wissen wir auch, das ist aus vielen Studien bekannt, dass die eben diejenigen sind, die sich am besten organisieren.*

**Yana Adu:**

Zusätzlich zu dem, was Anna-Lena von Hodenberg hier erzählt, zeigen auch die Auswertungen der Meldestelle Antifeminismus die Tendenz, dass antifeministische Hasskampagnen vor allem aus der rechtsextremen sowie Incel- und Männerrechtsszene heraus orchestriert werden.

**Azadê Peşmen:**

Vor allem im digitalen Raum lässt sich also beobachten, dass Antifeminismus eine Strategie politischer Akteur\*innen ist, die systematisch einschüchtern und bedrohen wollen. Mit dieser Strategie – mit organisierten Shitstorms, frauen- und queerfeindlichen Hassbotschaften und Bedrohungen – zielen sie darauf ab, Frauen und queere Menschen aus digitalen Räumen zu verdrängen.

Und das passiert leider oft: Studien zufolge trauen sich 52 Prozent der Frauen in der EU nicht mehr, online ihre Meinung zu äußern. Angesichts der allgegenwärtigen Gewalt ziehen sie sich immer mehr aus dem Internet – und damit auch aus dem öffentlichen Diskurs – zurück. Die Strategie, die dahintersteht, nennt man Silencing, also zum Schweigen bringen.

**Yana Adu:**

Ich frage mich, inwiefern die digitale Gewalt im Verhältnis zu der Gewalt steht, die analog stattfindet.

**Anna-Lena von Hodenberg:**

*Das bedingt sich – und zwar in einer Wechselwirkung. Digitale Gewalt kann zu analoger Gewalt führen und analoge Gewalt kann wiederum zu digitaler Gewalt führen. Und es gibt eine Wechselwirkung und es ist auch nicht mehr so – das war vielleicht vor ein paar Jahren noch so – dass wir wirklich zwischen einem digitalen Raum und einem analogen Raum so streng unterscheiden können. Denn die menschliche Psyche, so wie wir heute leben und arbeiten, wechselt eigentlich alle paar Minuten zwischen einer digitalen und einer analogen Sphäre. Das heißt, wir bewegen uns ständig in diesen zwei Welten. Und deswegen macht die Psyche auch keinen Unterschied zwischen „Das habe ich jetzt im Digitalen erlebt und das passiert jetzt nur im Digitalen“, sondern im Unterbewusstsein ist das natürlich etwas, was die Psyche mitnimmt und dann eben auch in den analogen Raum mit reinträgt.*

**[13:28 „Die Incel-Revolution hat begonnen“ – Rechtsterrorismus und Antifeminismus]**

**Azadê Peşmen:**

Es gibt leider Ereignisse, die diese Wechselwirkungen, von denen Anna-Lena von Hodenberg hier spricht, bestätigen.

## **Einspieler**

### *25-jähriger steuert Lieferwagen in Menschenmenge*

*In der kanadischen Stadt Toronto hat ein 25-jähriger Mann in einem Geschäftsviertel einen weißen Kleinlaster mit rund 60 Stundenkilometern auf den Gehweg gesteuert. Dabei hat er zehn Menschen getötet. Acht davon Frauen. 16 weitere Menschen wurden Polizeiangaben zufolge verletzt.*

### **Yana Adu:**

Das war 2018. Es gibt Hinweise, dass hinter der Tat von Alek M. ein antifeministisches Motiv lag. Er schrieb zum Beispiel unmittelbar vor der Tat auf Facebook: „Die Incel-Revolution hat begonnen.“

Incel setzt sich aus den englischen Wörtern *involuntary*, also unfreiwillig, und *celibate*, also Zölibat, zusammen. Incels sind in der Regel heterosexuelle junge Männer, die keine sexuelle Beziehung zu Frauen haben und die Schuld daran im Feminismus sehen. In ihrer Vorstellung haben sie als Männer jedoch ein Anrecht auf eine Beziehung und auf Sex. Und um dieses Anrecht durchzusetzen, befürworteten sie auch sexualisierte Gewalt und zum Teil die gezielte Tötung von Frauen.

### **Azadê Peşmen:**

Aus antifeministischen Einstellungen können also antifeministische Gewalttaten folgen, wie in Toronto. In den letzten Jahren gab es in Nordamerika mehrere Attentate, die der Incel-Community zugerechnet werden. Und auch in Deutschland gibt es Gründe, weshalb man Antifeminismus als politische Motivation für Gewalttaten erkennen kann.

### **Yana Adu:**

Vor allem bei rechtsextremen Attentätern ist das so, wie zum Beispiel beim Anschlag in Halle. Am 9. Oktober 2019, dem höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur, versuchte ein Rechtsextremist, in die Synagoge von Halle einzudringen, scheiterte aber an der gut gesicherten Eingangstür. Aus Frust darüber tötete er eine Passantin und einen Mann in einem Döner-Imbiss.

Dass Antisemitismus und Antifeminismus ideologisch miteinander verschränkt sind, das zeigt sich daran, dass der Attentäter während der Tat einen Rap-Song gehört hat, der sowohl frauenfeindlich als auch gewaltverherrlichend ist. Und dieser Rap-Song wurde Alek M. gewidmet, der den Anschlag in Toronto verübte. In der Incel-Community gilt er als Vorbild, wird sogar als „Saint Alek“ verehrt. Trotz dieser Bezüge ist die Verbindung des Halle-Attentäters zur Incel-Community aber wahrscheinlich eher lose gewesen.

### **Azadê Peşmen:**

Tatmotiv Antifeminismus – das stellte die General-Bundesanwaltschaft am Ende des Prozesses gegen den Attentäter von Halle fest. Das war das erste Mal, dass in einem Gerichtsverfahren zu einem rechtsterroristischen Anschlag Antifeminismus als Motiv genannt wurde.

## **Einspieler**

*Am 19. Februar 2020 hat Tobias R. in einem Café, in einer Shisha-Bar und in einem Kiosk in Hanau acht nicht-weiße Menschen ermordet und am Ende seine Mutter und sich selbst umgebracht. Auch er hat sich im Internet radikalisiert, Pamphlete und Manifeste auf Deutsch und Englisch verfasst. Der Täter hat bereits im Vorfeld den Generalbundesanwalt informiert und angekündigt, dass er die Tat begehen wird.*

### **Yana Adu:**

Tobias R. hat ein Manifest hinterlassen. Aus diesem lassen sich neben rassistischen, antisemitischen und völkischen auch antifeministische Motive für die Tat in Hanau herauslesen.

Vier Seiten von den insgesamt 24 haben die Überschrift „Thema Frauen“. Dort schreibt er, als Jugendlicher darunter gelitten zu haben, „keinerlei feste Freundin“ gehabt zu haben. In paranoiden Wahnvorstellungen imaginierte er zudem, eine „Geheimorganisation“ würde Beziehungen zwischen ihm und gutaussehenden Frauen verhindern. Mit „weniger gut aussehenden Frauen“ wolle er hingegen nicht zusammen sein, wie er schreibt.

Sein Frauenhass wird nicht nur in seinem Manifest sichtbar, sondern zeigt sich auch daran, dass er vor seiner Tat eine Sexarbeiterin bedrohte. Dieser hat er zunächst seine Waffen gezeigt und dann ein selbst geschriebenes Drehbuch, an dessen Ende eine Frau umgebracht wird.

### **Azadê Peşmen:**

Weil Tobias R. so frustriert gegenüber Frauen war, wurde in der öffentlichen Diskussion nach der Tat auch sein Frauenhass thematisiert. Schnell fiel der Begriff Incel. Vor allem, dass er daran gescheitert ist, eine Freundin zu finden und eben nie eine hatte, mag zum klassischen Narrativ der Incels passen. Frauenfeindlichkeit und Anspruchsdenken kommen sowohl im Manifest des Hanauer Täters als auch in Manifesten von Incel-Attentätern vor.

Diese Gemeinsamkeiten seien aber nicht per se ein Beweis, dass Tobias R. ein Incel gewesen sei. Soweit bekannt ist, war er nicht in frauenfeindlichen Online-Foren unterwegs. Daher geben einige Wissenschaftler\*innen zu bedenken: Nicht nur Incels als gesellschaftliche Randgruppe verbreiten Frauenhass. Auch über diese Online-Community hinaus sind Frauenfeindlichkeit und Gewalt gegen Frauen weit verbreitet. Das müsse viel mehr problematisiert werden, anstatt das Phänomen nur auf Incels zu verengen.

## **[18:41 Rechtsextreme Imageboards]**

### **Azadê Peşmen:**

Die Incel-Community ist international vernetzt. Das zeigt sich nicht nur daran, dass der Attentäter von Halle während seiner Tat den Rap-Song über Alek M. hörte.

Die Antifeministen treffen sich in der Manosphäre, auf bestimmten Plattformen, wo sie sich mit Gleichgesinnten austauschen. Auf Discord-Servern, in Gaming-Chats, auf Reddit oder auf Imageboards wie 8kun, das lange unter dem Namen 8chan bekannt war.



### **Yana Adu:**

Ein Internetforum, in dem man anonym Bilder und Texte miteinander austauschen kann. Ein Ort, an dem es keine Tabus gibt, der von den Usern als Gegenmodell zur vermeintlich politisch korrekten Welt bezeichnet wird. Der Ton in den Kommentaren ist voller Hass, Frauenfeindlichkeit und Verherrlichung von Gewalt. Und dazu passt der Leitsatz, mit dem 8kun sich beschrieben hat, nämlich als die „dunkelste Ecke des Internets“.

Auf diesem Imageboard war auch der Halle-Attentäter aktiv. Die Narrative und Medien, auf die er sich bezog, lassen darauf schließen, dass er stark mit rechtsextremen Online-Subkulturen vernetzt war und sich hier radikalisierte. Und auch rechtsextreme Terroristen, wie der Täter von Christchurch war hier aktiv, hat seine Taten sogar im Voraus auf dem Imageboard angekündigt und sein Manifest veröffentlicht.

### **Azadê Peşmen:**

Ein anderes, ziemlich umstrittenes Imageboard ist 4chan. Das gilt als Geburtsort von QAnon, einer rechtsextremen Verschwörungserzählung. Es gibt auch Täter von Terroranschlägen, die sich auf genau solchen Plattformen radikalisieren.

### **Yana Adu:**

Boards wie 4chan gehören zur Anon-Culture, das heißt, die User schreiben anonym, ohne Benutzernamen und Profile. Es ist eine abgeschlossene Welt, in der eine gewisse Art von Verbundenheit entsteht, in der Memes und Insiderwitze zum Grundkonsens gehören, die rassistisch, frauenfeindlich und antisemitisch sind. Diejenigen, die den Nationalsozialismus verherrlichen und ihren Hass auf Muslim\*innen sowie Jüdinnen und Juden ausleben, haben sich auf einigen Subboards mittlerweile durchgesetzt. Genauso wie das Feindbild von den Feministinnen, die die Männer unterdrücken wollen.

## **[20:40 Im Wahn der Überlegenheit – Male Supremacism in der Manosphäre]**

### **Azadê Peşmen:**

Die Ideologie, auf diesen Boards vorherrscht, ist die Vorstellung einer männlichen Überlegenheit, die hat sich vor allem in der sogenannten Manosphäre durchgesetzt, dazu haben wir in der dritten Folge ausführlicher gesprochen.

Politikwissenschaftlerin Ann-Kathrin Rothermel arbeitet an der Universität Bern und ist Teil eines internationalen Forschungsinstituts. Das ist das Institute for Research on Male Supremacism. Male Supremacism ist das Kernkonzept, was misogynen Gewalt und vor allem terroristische Anschläge in dieser Richtung erklärt.

### **Ann-Kathrin Rothermel:**

*Male Supremacism ist jetzt mal ganz basic übersetzt halt die männliche Vorherrschaftsideologie, die besagt, dass Männer in der Gesellschaft einfach die Vorherrschaftsrolle einnehmen sollten. Das ist eben einfach die Grundannahme, dass Männer übergeordnet und besser sind in verschiedenen Teilbereichen der Gesellschaft.*

*Und das zweite Element ist dann, was sich daraus ableitet, so ein, wir nennen das Entitlement, also so eine Anspruchshaltung von Männern, dass ihnen eben Privilegien in der Gesellschaft zustehen, also diese Male Supremacy dann auch eingelöst wird sozusagen.*

*Und wenn dieses Entitlement dann nicht befriedigt wird oder nicht eingelöst wird in verschiedenen Ebenen oder auf einer Ebene in der Gesellschaft, dann wird es in so eine Art Opferrolle uminterpretiert, also dass ich nicht das bekomme, was mir zusteht.*

**Yana Adu:**

So eine Anspruchshaltung haben wir auch bei den Incels gesehen, die davon ausgehen, als Männer ein Anrecht auf Sex mit Frauen zu haben.

Das Feindbild Feminismus, das alle antifeministischen Akteur\*innen gemeinsam haben, ist auch im Konzept der männlichen Überlegenheit, also Male Supremacism, wie Ann-Kathrin Rothermel es nennt, angelegt. Logisch, Feminismus stellt ja die gesellschaftliche, männlich dominierte Ordnung fundamental in Frage.

**Ann-Kathrin Rothermel:**

*Das heißt, dadurch kommt dann eben diese Gewalt zustande, die sich entweder auf der interpersonellen Ebene also zum Beispiel auch in Partnerschaftsgewalt äußern kann. Oder dann auf der gesellschaftlichen Ebene, wenn es dann verknüpft wird mit Gesellschaftszusammenhängen, Veränderungen und so weiter. Da kann es dann eben in terroristische Gewalt umschlagen. Ich finde das Konstrukt total hilfreich, um antifeministische Gewalt nicht als was zu verstehen, was irgendwie so eine Reaktion ist auf feministische Veränderungen oder auf Feminismus an sich, oder zumindest nicht nur, sondern eingebettet ist in einen viel komplexeren Zusammenhang aus patriarchalen Strukturen, die vorherrschen, immer noch, zusammen mit dann eben diesen daraus abgeleiteten Anspruchshaltungen. Und dann kommt der Antifeminismus als so ein Erklärungsansatz, der dann final diese Gewalt rechtfertigen kann.*

**Azadê Peşmen:**

Um Gewalt zu rechtfertigen, bedienen sich antifeministische Akteur\*innen zudem einer weit verbreiteten Verschwörungserzählung.

**Ann-Kathrin Rothermel:**

*Also es ist diese Ideologie, eigentlich ist es ja eine Verschwörungserzählung des „Großen Austauschs“, hat ganz klare Gender-Elemente mit drin. Ich würde aber sagen, das war eigentlich schon immer so bei rechten Ideologien.*

**Azadê Peşmen:**

Der „Große Austausch“, den Ann-Kathrin Rothermel hier erwähnt, ist eine extrem rechte Verschwörungserzählung, die darauf beruht, dass eine vermeintlich homogene weiße Bevölkerung angeblich durch Migrant\*innen und deren Kinder „ersetzt“ wird. Der Erzählung zufolge werden Migrationsbewegungen von geheimen, als jüdisch imaginierten Eliten gesteuert. Gleichzeitig wird Feminismus für sinkende Geburtenraten verantwortlich gemacht. Hier werden also Antisemitismus, Rassismus und Antifeminismus miteinander verknüpft. Schlussendlich dient die Erzählung dann als Legitimation, im Angesicht eines vermeintlich bevorstehenden „Volkstods“ handeln zu müssen.

**Ann-Kathrin Rothermel:**

*Im Endeffekt ergänzen die sich halt einfach gut, rechte Ideologien und antifeministische Male-Supremacist-Ideologien, weil beide ganz klar auf gesellschaftlichen Hierarchien basieren.*

**Azadê Peşmen:**

Abgesehen davon, dass viele Täter von rechtsterroristischen Anschlägen sich auf diese Verschwörungserzählungen beziehen, gibt es noch einen anderen Aspekt, der sie eint.

**Yana Adu:**

Eine Studie der New York Times von 2019 hat die Anschläge von Rechtsterroristen der letzten Jahre auf ihre Gemeinsamkeiten untersucht. Heraus kam, dass alle Täter wegen Gewalthandlungen an Frauen vorbestraft waren. Allerdings muss man dazu sagen, dass diese Erhebung sich ausschließlich auf die USA bezieht. Diese Studie wurde retrospektiv durchgeführt, also nach den Anschlägen.

**Ann-Kathrin Rothermel:**

*Was irgendwie immer zusammenkommt, ist ein affektiver Moment oder ein affektiver Zustand. Also dass Menschen sich irgendwie zurückgesetzt fühlen, da kommt dann dieses Entitlement eben rein. Dieses: „Ich bekomme irgendwas nicht, was mir zusteht eigentlich“. Und das muss nicht unbedingt nur Gender sein. Also ich glaube, da war so ein bisschen so ein „Überfokus“ auf Incels eine Zeit lang in den Medien. Auch weil das so ein schönes Beispiel ist, das ist so dieses: „Mir steht eigentlich Sex zu, ich bekomme keinen Sex, aus was auch immer für Gründen, die ich mir dann zurechtlege sozusagen. Und deshalb radikalisiere ich mich dann.“ Aber im Endeffekt geht es um dieses Gefühl. Dieses Gefühl der persönlichen Abwertung: Ich bekomme etwas nicht, was mir zusteht. Und wenn das dann zusammenspielt mit einer kognitiven Erklärung, die mir irgendwie zugespielt wird – das kann online sein, das ist auch was, wo wir eben viel glaube ich drüber sprechen oder wo es viele Studien so gibt, wie das online passieren kann, aber es kann auch offline passieren.*

**Yana Adu:**

Wenn man danach fragt, welche Männlichkeitsbilder die Täter antreiben, dann sei das sehr komplex, sagt die Politikwissenschaftlerin.

**Ann-Kathrin Rothermel:**

*Was wichtig ist, sowohl für Incels, aber auch andere – also ich forsche ja auch zur Manosphäre und da gibt es nicht nur Incels, sondern es gibt auch andere Male-Supremacist-Gruppierungen wie Pick-Up-Artists, MGTOWs, Men's Rights Activists und so.*

**Yana Adu:**

Mit Men's Rights Activists meint Ann-Kathrin Rothermel Männerrechtler, über die wir in der dritten Folge ja auch schon gesprochen haben.

Und MGTOWs ist eine Abkürzung für *Men Going Their Own Way*, also Männer, die ihren eigenen Weg gehen. Das ist eine Community, die der Alt-Right nahesteht und ein Leben ganz ohne Frauen führen will.

**Ann-Kathrin Rothermel:**

*Was die gemein haben im Sinne von, wie sie Männlichkeit definieren, wie genau diese Männlichkeit jetzt aussieht und wir haben natürlich alle so eine Idee davon, was dahinter steckt, weil wir einfach in diesem patriarchalen System leben, wo es halt [so] ist, der Mann ist irgendwie dominant, der Mann ist stark, das verändert sich auch über Zeit, was damit*

*jetzt wirklich assoziiert wird. Was viel wichtiger ist, ist dieses Gefühl, dass was auch immer diese Männlichkeit ist, sich in der Krise befindet, bedroht ist in irgendeiner Form und dementsprechend wiederhergestellt werden muss.*

**Azadê Peşmen:**

Was diese „Wiederherstellung“ von Männlichkeit verstärkt, ist die internationale Vernetzung. Die Täter beziehen sich zum Teil aufeinander. Taten werden wie in Christchurch oder Halle in Echtzeit gestreamt, sodass andere potenzielle Täter live daran an ihrem Bildschirm, tausende Kilometer entfernt, zusehen können.

**Ann-Kathrin Rothermel:**

*Deshalb schreiben die ja auch diese Manifeste, dass man sich dann wieder dessen bedient. Ich finde es insofern interessant, als ich glaube, noch vor zehn Jahren so diese Idee war oder so im gesellschaftlichen Diskurs die Wahrnehmung war, dass rechte Bewegungen was Nationalistisches sind. Dass die eben anders als jetzt progressive Bewegungen nicht transnational agieren. Und ich glaube, das hat dann ein bisschen Zeit gebraucht bis man verstanden hat, das ist gar nicht so. Also man kann nationalistische Ideologien haben, die sind ja auch angepasst worden an so ein bisschen eine transnationalere Identitätskonstruktion, und dann eben aber sich trotzdem sehr gut international vernetzen, sowohl aktiv als auch passiv, also auch durch einfach Konsumieren von anderem Content, was andere produziert haben online.*

**Yana Adu:**

Die antifeministischen Akteur\*innen müssen nicht erst in der Manosphäre organisiert sein. Auch im Alltagsdiskurs finden sich antifeministische Narrative, die ein Frustrationsgefühl oder das nicht eingelöste Entitlement, wie Ann-Kathrin Rothermel es nennt, aufgreifen. Gerade das Konzept des Male Supremacism würde laut ihr gesellschaftliche, vermeintlich natürliche Normvorstellungen immer wieder reproduzieren.

**Yana Adu:**

Dass auch über den gesamtgesellschaftlichen Diskurs antifeministische Positionen verbreitet werden, darüber haben wir auch in Folge 2 schon gesprochen, hört da nochmal rein, wenn ihr das noch nicht getan habt.

**[28:50 Outro]**

**Azadê Peşmen:**

Nachdem wir in den letzten Folgen die unterschiedlichen Formen von Antifeminismus beleuchtet haben, und gesehen haben, dass dieser Hass in Kommentarspalten, in physischer Gewalt bis hin zu Terrorismus münden kann, fragen wir in der letzten Folge des Podcasts „Taking the Red Pill“: Was tun gegen Antifeminismus? Dafür konzentrieren wir uns auf Lösungsansätze, was man Antifeminismus im Alltag entgegensetzen kann, und welche politischen Ansätze es gibt. Ich bin Azadê Peşmen.

**Yana Adu:**

Und ich bin Yana Adu, bis zum nächsten Mal!

## **Outro**

„Taking the Red Pill – Einstiegsdroge Antifeminismus“. Ein Podcast der Bundeszentrale für politische Bildung.